



Von Kapelle zu Kapelle

Rad-Rundweg in der **Gemeinde Edling**

Eine Projektarbeit von Schülern und Lehrkräften der
ANTON-HEILINGBRUNNER-REALSCHULE IN WASSERBURG



mit kleinen Ergänzungen von Maximilian Bogner

Ursprüngliche Ausgabe:

Redaktion : Getraud Gansmeier mit Esther Ferstl
 und Schüler der Klasse 9a

Fotos: Gertraud Gansmeier

Layout: Rosi Hagenreiner

Druck: Neunerdruck GbR, Eiselfing (Leider gibt es die Druckerei nicht mehr)

Schuljahr 2009/2010

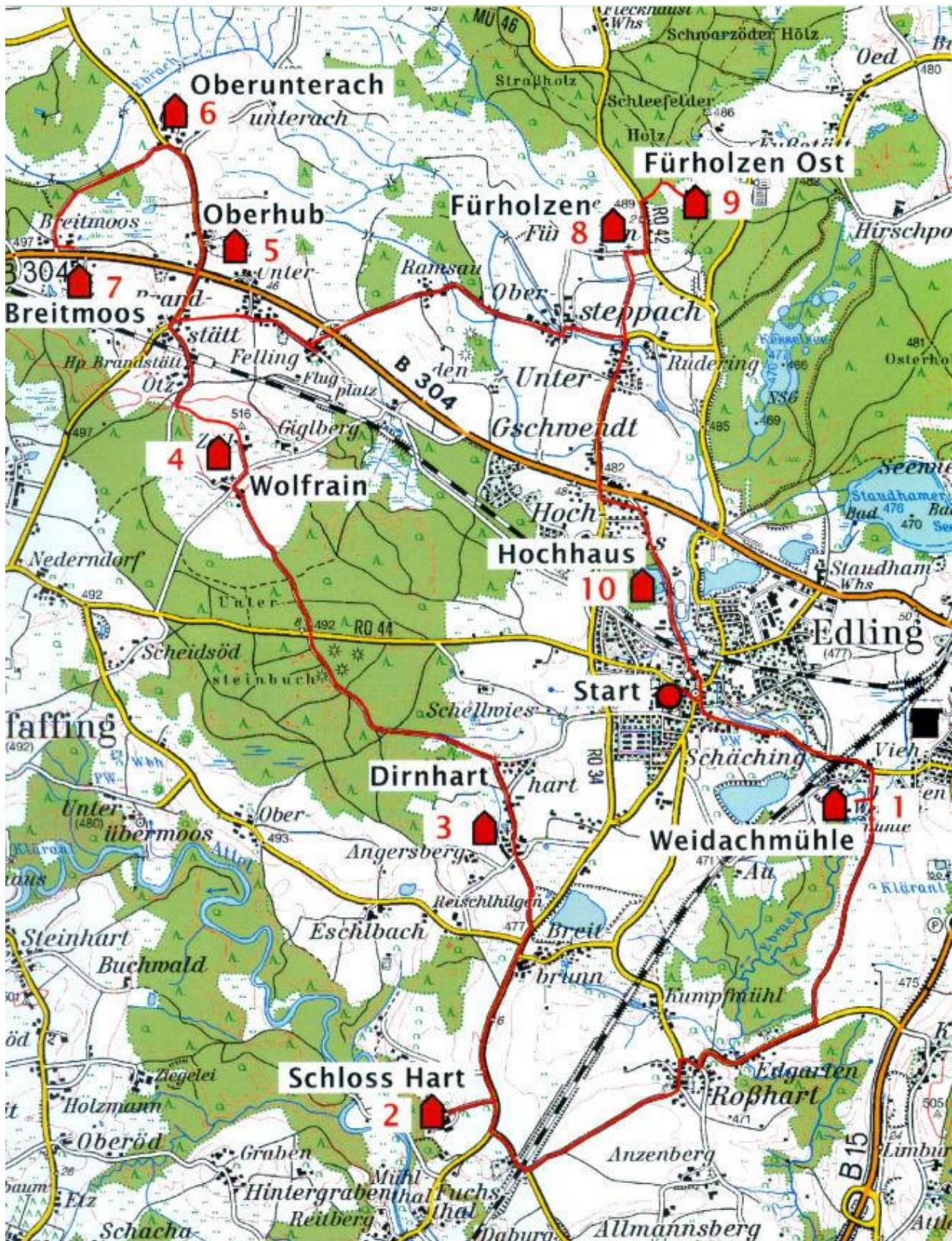
Diese Internetausgabe behält den ursprünglichen Text bei.

Es kommen kleine Ergänzungen dazu (in Times New Roman geschrieben)
 und die Bilder von Maximilian Bogner bzw.

eingescannte Bilder aus der farb. Erstausgabe (ein Heftchen hat mit Fr. Rosi Hagenreiner geschenkt):

Kapellen-Radfahrer, Römerstraße, Projektgruppe, Wappen der Gemeinde, Titelbild, Kartenbild,
 Marienkapelle Fürholzen-Ost von innen,

eingescanntes Bild vom Herrn Bürgermeister und damaligen Herrn Rektor.



Wir bedanken uns:

Großen Dank an den Kreisheimatpfleger Herrn Ferdinand Steffan für die Führung in der Kapelle St. Kolomann, für das Spurensuchen lernen an Denkmälern, für das Wecken der Neugierde bei 15-jährigen Jugendlichen an "alten" Kapellen und für die Unterstützung bei der Broschüre.

Großen Dank an die Landschaftsarchitektin Frau Sabine Finster, die uns half den Blick für die Spuren der Natur in unserer Landschaft zu schärfen. Danke für die Hilfe und die "Radltouren".

Und schließlich großen Dank an die Eigentümer der Kapellen. Sie waren sehr freundlich und gaben uns nicht nur gerne Auskunft, sondern öffneten auch die Kapellentüren.

Ein herzlicher Dank gilt auch den Unternehmen, ohne deren großzügige Unterstützung diese "Broschüre" wohl nicht zustande gekommen wäre (siehe Seiten 21 - 28).

Das Projekt wurde von denkmal-aktiv, einer Initiative der "Deutschen Stiftung Denkmalschutz" gefördert...

Die Tour auf einen Blick:

Start/Ziel:

Rathaus Edling, Rathausplatz; Ortskundige können natürlich ihren eigenen Startpunkt wählen.

Streckenlänge:

22 km;
der größte Abstand zwischen zwei Kapellen beträgt 5 km,
der kürzeste 500 m.

Wege:

Familienfreundliche Tour, teils ruhige Nebenstraßen, teils Schotterstraßen; zweimal wird die stark befahrene Straße B 304 gequert, einmal die Landstraße RO 44 (Edling - Pfaffing], etwa 200 m verläuft der Weg auf der RO 42 (Edling - Albaching);

leichte Steigung in Roßhart und Wolfrain

Gaststätten:

Schächinger Mühle, Restaurant Schloss Hart, Pizzeria Bei Amedeo, "Land-Wirtschaft" in Staudham kann angefahren werden.

Tipp: Kulturspur, ein kunsthistorischer Radwanderweg in den Gemeinden Edling und Pfaffing;
Siehe www.ak-edling.de

GRUSSWORTE

Matthias Schnetzer 1. Bürgermeister



Kapellen -- in unserer bayerischen Heimat sind diese Kulturdenkmäler Zeugen der Volksfrömmigkeit unserer Vorfahren. Sie sind oft

voller Rätsel, regen die Phantasie an und lassen so manche legende entstehen. Auch heute noch werden Kapellen neu gebaut oder liebevoll hergerichtet und gepflegt.

Von Kapelle zu Kapelle, mit dieser Projektarbeit von Schülern und Lehrkräften der Anton-Heilingbrunner-Realschule Wasserburg, ist ein Rad-Rundweg entstanden, der die Neugier weckt, die Kapellen der Gemeinde Edling zu erkunden.

Ich möchte mich ganz herzlich bei den Schülern und Lehrern bedanken, die viel Arbeit und Fleiß in dieses Projekt gesteckt haben, das sicherlich auf reges Interesse stoßen wird.

Ihr Bürgermeister
Matthias Schnetzer

Josef Grundner RSR Schulleiter



Denn das Gute liegt so nah ...

... leider weiß man oft kaum etwas über die Kleinode unseres

Heimatraumes. Die fächerübergreifende Projektarbeit der Klasse 9 a "*Kapellen setzen Akzente in der Kulturlandschaft*" schafft hier Abhilfe.

In dieser Arbeit erkunden die Schüler die Denkmale aus unterschiedlichen Gesichtspunkten. Durch Literaturstudium, Führungen und Befragungen der Kapellenbesitzer ist nun dieses Geheft (*sic!*) entstanden und kann allen Interessierten zugänglich gemacht werden. Es lädt ein, den eigenen Kulturraum und die Landschaft zu "erfahren", zu betrachten und so intensiver kennen zu lernen.

Unser Dank gilt allen, die mitgewirkt haben, dieses Projekt zu verwirklichen.

Wir wünschen Ihnen/Euch viel Freude beim Lesen und Radeln.

Josef Grundner -- Gertraud Ganslmeier
-- Esther Ferstl

Geografie und Geschichte



Die Moränenlandschaft unseres Kapellenweges formte der Inngletscher der letzten Eiszeit vor ca. 10 000 Jahren. Davon zeugen auch die Toteiskessel

"Kesselsee" und "Kristallsee" und nicht zu vergessen, der weithin bekannte "Stoa", ein Findling mit einem Gewicht von ca. 200 Tonnen.

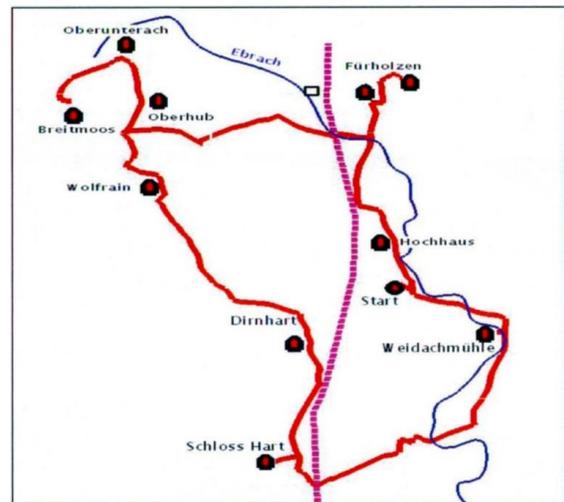
Der Fluss Ebrach, von Steinhöring kommend, zeigt uns heute noch die Schubrichtung des Gletschers. Der Ebrach werden wir bei unserer Tour einige Male begegnen.

Besiedelt wurde die Landschaft bereits in der Steinzeit, worauf Funde hinweisen. Aus der Bronzezeit (ca. 1 800 bis 1 200 v. Chr.) fand man bei Grabungen in Hochhaus das Skelett einer Frau mit Grabbeigaben in einer "Hockerbestattung". Urnenfunde in Allmansberg lassen vermuten, dass das Gebiet auf den Terrassen über der Attel um 1200 - 700 v. Chr. besiedelt war.

Auch aus der Hallstattzeit (ca. 750 - 450 v. Chr.) sind Bestattungsplätze erhalten. Die Toten wurden unter großen Hügeln beigesetzt. 32 Grabhügel befinden sich beidseits des Weges Wolfrain-Angersberg. Das Gebiet zwischen Attel und Ebrach dürfte für die Bauern ein guter Siedlungsraum gewesen sein, sie bevorzugten Waldweiden für ihr Vieh.

In Fürholzen nahe der Ebrach zeugt die Viereckschanze (ca. 1. Jh. v. Chr.), von späteltischen Spuren. Die Schanze hat eine Länge von etwa 97 bzw. 107 m. Die Anlage wird nach neueren Ergebnissen direkt als Siedlungszentrum evtl. mit sakraler Bedeutung interpretiert.

Die Priester verehrten heilige Tiere wie Hirsch, Eber etc. und hatten Quell- und Bergheiligtümer. So könnte auch die nahe vorbei fließende Ebrach in Bezug zur Kultstätte stehen.



Spuren der Römerstraße (Strecke Brenner – nach Regensburg) zeigen sich durch Materialgruben (in der Nähe von Fürholzen) sowie durch Flurnamen in der Gemeinde Edling wie "Straßäcker", "Straßland" oder "Altstraßland".

Verlauf der Römerstraße in Edling

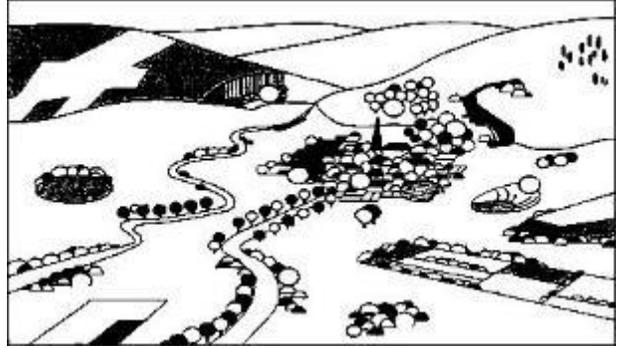
Ortsnamen mit der Endung -ing, wie Edling erinnern an die Besiedelung durch die Bajuwaren.

Das Ebersberger Cartular nennt um 930 einen Adolt de Etelingen.

Unter den Wasserburger Ministerialen sind 1201 und 1233 auch Edlinger genannt.

Kapellen setzen Akzente in der- Kulturlandschaft

Der Begriff "Kulturlandschaft" bezeichnet die durch den Menschen geprägte Landschaft. Sie ist bei uns gestaltet durch die agrarische Landnutzung und deren Siedlungsform.



Kulturlandschaft

Bei den Gotteshäusern wird unterschieden zwischen Kirchen und Kapellen.

Der Begriff Kirche bezeichnet ein dem Gottesdienst gewidmetes Gebäude, zu dem alle Gläubigen zum Zwecke der öffentlichen Gottesverehrung freien Zugang haben.

Eine Kapelle ist im Unterschied zu einer Kirche eine Stätte, an der eine Gemeinschaft oder ein dort zusammen gekommener Personenkreis mit Erlaubnis des zuständigen Oberhirten Gottesdienst feiert.

Marienkapelle Weidachmühle



Rathaus Edling -- Weidachmühle
Fahrzeit: 7 Minuten (.1,5 km)



Beim Rathaus in Edling starten wir, entlang der Hauptstraße Richtung Kirche und biegen nach der Raiffeisenbank rechts in die Lärchenstraße ein. Bei der Einmündung der Schächinger Straße befindet sich die Gaststätte "Schächinger Mühle": Aber zuerst geht es weiter nach Viehhausen, nach dem



Bahnübergang die zweite Straße rechts und gleich wieder rechts nach Weidachmühle.

Die Kapelle liegt sehr idyllisch in der Ebrachschleife, auf der zweiten Hangterrasse. An den Terrassen erkennt man das frühere Bachbett der Ebrach. Der Fluss, an dessen Ufer Weiden wuchsen, gab dem Anwesen vermutlich seinen Namen. Die Endsilbe "-ach" deutet eine Siedlung am Wasserlauf an. Die Wasserkraft wurde hier für eine Mühle genutzt. (Sic!).

Es gab um das Anwesen herum soviel Umbauten, dass man leider nicht mehr die Terrassen erkennen kann.

Die Kapelle wurde in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts im neugotischen Stil erbaut. Sie weist einen hölzernen Glockenturm auf.

In den 50er Jahren wurde der Innenraum vom Wasserburger Maler Fellner gestaltet. Ursprünglich hatte die Kapelle einen hölzernen Altar mit Heiligenfiguren, die leider einen Wurmbefall erlitten. Auf dem Altar steht heute eine Muttergottesstatue von Lourdes. Die Worte "Schmerzhaftige Mutter bitt für uns" sind auf dem Sockel zu lesen.

Gott Vater, Gott Sohn und der heilige Geist schweben über dem Altar.

So malte der Maler die Dreifaltigkeit, die drei Figuren übereinander und links und rechts flankiert von den vier lebendigen Wesen.

Links von der Muttergottesfigur ist ein Engel den Kelch mit der Eucharistie tragend und mit der anderen Hand auf das Schriftstück weisend: „Wer von diesem Brot lebt, wird leben in Ewigkeit.“

Rechts von der Figur ist eine Dornenkrone gemalt.



Marienkapelle Weidachmühle



Und über der Eingangstüre ist die Gerichtsrede von Jesus, (Mt 25, 31-46) gemalt: die Guten auferstehen zum Leben, die Schlechten werden zur ewigen Strafe geführt.

Hier passt der Satz:

Die Wandmalereien setzen sich mit dem Thema Himmel und Hölle auseinander.

Warum die Kapelle ursprünglich erbaut wurde, weiß man heute nicht mehr. Josef Anton Meggle II. ließ als Dank für den guten Ausgang eines Baustellenunglücks die Kapelle in den 30er Jahren des letzten Jahrhunderts renovieren. Die Arbeiten ruhten während des zweiten Weltkriegs. In den 50er Jahren wurde die Renovierung wieder aufgenommen und anlässlich einer Firmung in Edling abgeschlossen.

Kurz nachdem man die Ebrach auf der Brücke überquert, erinnert ein Marterl daran, dass sie nicht immer so friedlich dahin plätscherte, den darauf steht zu lesen:

„An dieser Stelle ertrank am 13.09.1899 Joachim Gilg im 45. Lebensjahr. Josef Posch von Oberwöhrn im 13. Lebensjahr. Herr gib ihnen die ewige Ruhe!“

Die hier verunglückten sind Vorfahren der jetzigen Kapellenbesitzer und lebten in Weidachmühle. Die Brücke lag damals wesentlich tiefer, so dass der Abstand zum Wasser sehr gering war.

An jenem Tag führte nicht nur der Inn in Wasserburg Hochwasser, sondern auch die Ebrach.



Schlosskapelle - Schloss Hart



Weidachmühle -- Schloss Hart
Fahrzeit: 20 Minuten (4 km)

Die Fahrtrichtung nach Süden wird beibehalten, östlich des Weges wächst ein naturnaher Auwald, nach vorne blickt man in die Berge. Bei der von der B 15 kommenden Querstraße wird nach rechts - Richtung Edgarten, Rosshart gefahren und abermals die Ebrach überquert. Auch hier nutzte man ehemals die Wasserkraft des Flusses, woran uns das Stauwehr und die Aufschrift "Feilenhauerei" erinnert. Jetzt schlängelt sich die Straße ein bisschen bergauf: Wir erkennen Feuchtwiesen und gefasste Quellen, die der Fischzucht dienen.



Die zweite Straße biegen wir links ab und fahren den Feldweg rechts Richtung Daburg und noch einmal rechts über die Bahnunterführung. An der Edlinger Straße muss man links fahren und gleich darauf wieder rechts. Nun stehen wir vor Schloss .Hart.

Historisches

Der Besitz gehörte ursprünglich zum Hochstift Regensburg und wurde von Schloss Hohenburg (heute Gemeinde Soyen) aus als Bauerngut verwaltet.

Der Wasserburger Bürger Sigmund Hauser erwarb das bäuerliche Gut und baute es in ein Schloss um.

1677 wurde das Anwesen an Bischof Albrecht Sigismund von Freising verkauft. Es diente ihm als Sommerresidenz und spätestens er ließ in das Schloss eine Kapelle einbauen.

"Auszug aus Historico-Topographica Descriptio 1701", gemacht 15. Juli 1877 zu Schloß Hart:

"Statt in der Ebene dißeyts des Yhns und nit weit von dem Fluß Attl, so hinder dem Schloß durch ein Waldächtiges Thal lauffet, entlegen. Hat vormahls Faistenhart gehaißen. Das Schloß hat anfänglich Herr Sigmund Hauser, Obrist und Pfleger zu Wasserburg um das Jahr 1640 erbauen in dessen Mitte sich eine zierliche zweigädige Capell under dem Titi Passionis Domini mit schönen Mahlereyen befindet und wird "alda Wochentlich ein gestiffte Meß vom Kloster Attl auß gehalten."



Das Anwesen Schloss Hart wechselte häufig den Besitzer bevor es 1918 in den Besitz der Familie Schnetzer kam.

Der Innenhof weist in der Nordseite, wo sich Kapelle und Restaurant befinden, eine doppelte Arkadenreihe auf.

Schlosskapelle - Schloss Hart



Der Altar wurde im 19. Jahrh. restauriert.

Beschreibung der Kapelle

Die Kapelle befindet sich im Obergeschoss des langgestreckten Repräsentationsbaus. Sie ist ein einschiffiger Raum, den ein Tonnengewölbe mit Stichkappen überspannt. Stuckarbeiten, deren Meister und Datierung unbekannt ist, zieren den Raum. Pilaster gliedern die Wände.

In der Zeit der Errichtung wurde sie dem Leiden Christi (Passio Domini) geweiht. Der jetzige Hochaltar aber macht sie zu einer Marienkapelle.

Der Altar ist im Stile der Mitte des 17. Jh. Einzelne Elemente scheinen aber durchaus älter zu sein, so dass der Altar vielleicht unter der Amtszeit von Bischof Albrecht Sigismund nur verändert und die Kapelle sowie die Repräsentationsräume stuckiert wurden. Die beiden Seitenfiguren (Links steht der hl. Jakobus der Ältere, rechts steht der der Hl. Sebastian) würden gut in die Zeit um 1640 passen.



Im Auszug ist Gott Vater dargestellt, Darunter ein Medaillon mit Art eine Wappens, drunter das Hochaltarbild mit der Darstellung der Madonna, liebkost vom Kinde Jesu, darunter die Darstellung der Geburt Christi, dann eine leere Stelle (wo wahrscheinlich früher der Tabernakel drinnen war, denn anbetende Engel flankieren den Hohlraum).



Die reich mit Stuck verzierte Decke trägt von hinten nach vorne die Medaillons mit dem Bild von der Taube (Sinnbild des Hl. Geistes) und das Monogrammen mit dem Namenszeichen vom Namen Jesu und von Maria. Seitlich der Pilaster stehen die Figuren der 12 Apostel, leider heute ohne Attribute.



Die Kapelle darf heute noch genutzt werden für Taufen und Hochzeiten.

Schloss Hart - Kapelle mit der schmerzhaften Mutter Gottes



*Schoß Hart – Pietà-Kapelle hinter dem Schloss
Fahrzeit. Eine halbe Minute*

*Im Süden um die Wirtschaftsgebäude des Schlosses herum und gegen Westen zum Waldrand:
Dort steht die Kapelle mit der Muttergottes, die den toten Sohn auf dem Schoß hält.*



Es ist eine ehemalige Stationskapelle für Flurumgänge früherer Zeit.
Leider ist der Arm von Jesus abgebrochen und es bröckelt auch die Farbe der Gipsfigur schon etwas ab.

Dorfkapelle Dirnhart in der Gemeinde Pfaffing



Schloss Hart -- Dirnhart
Fahrtzeit: 9 Minuten (2 km)

Vom Schloss Hart fahren wir Richtung Edling und biegen die zweite Straße links nach Dirnhart ab. Bei dieser Einfahrt steht kein Hinweisschild. Man radelt jedoch direkt auf Dirnhart und unsere nächste Kapelle zu.

Die Kapelle steht auf einem Obstanter, seitlich grenzt ein abgezaunter Weiher an. Der Besucher wird meist von neugierigen Ziegen zeitweise begrüßt.



Beschreibung

Der überdachte Vorbau wird von zwei Säulen getragen. Ein hölzerner, mit Blech verstärkter Turm ziert das Dach. Licht spenden zwei Rundbogenfenster. Im Inneren ist der Dachstuhl sichtbar und vor dem Altar steht eine Kniebank.

Ausgestattet ist die Kapelle mit der Marienstatue in der Rundung und an der Seite mit einem

Weihwasserkessel, mit dem großen Bild des Barmherzigen Jesus nach der Sr. Faustine, mit 2 Ikonen und anderen schmückenden Elementen.

Die Hofkapelle von Sebastian Oberhauser wurde 1983 als Gemeinschaftsprojekt erbaut, aus Dankbarkeit für die vollständige Heilung seines Sohnes.



Nicht nur die Nachbarschaft und die ortsansässigen Firmen unterstützten den Bau, sondern auch der damalige Pfarrer Bernd Joa und Herr Juraschek vom Landratsamt Rosenheim.



Bei der Dorfkapelle in Dirnhart handelt es sich um eine Marienkapelle. Jeden ersten Sonntag im Monat wird hier ein Rosenkranz gebetet. Zweimal im Jahr hält man eine Marienandacht und feiert im Anschluss ein Dorffest.

Weihwasserkessel, gestiftet von Pfarrer Bernd Joa.

Marienkapelle Wolfrain



Dirnhart -- Wolfrain

Fahrtzeit: 15 Minuten (ca.3 km) [meist durch den Wald auf kiesiger Forststraße]

Zur Weiterfahrt wird die Richtung beibehalten. Wir bleiben auf der Dorfstraße und fahren an dessen Ende nach links in den Wald. Der Weg verläuft etwa zwei Kilometer in nordwestlicher Richtung durch den Wirtschaftswald. Bei der ersten größeren Gabelung halten wir uns leicht rechts, ansonsten wird die Fahrtrichtung beibehalten.

Wir treffen auf hallstattzeitliche Grabhügel, die ca. von 850 - 500 v. Chr. Hier angelegt wurden. In dieser Zeit wurden die Toten unter Grabhügel bestattet. Eine Schautafel des ak-edling macht uns darauf aufmerksam und liefert Informationen.



Bei der Weiterfahrt wird die Landstraße RO 44 überquert. Nach dem Verlassen des Waldstücks liegt auf einer Rodungsinsel erhöht der Weiler Wolfrain und die ockergelb gestrichene Kapelle ist zu sehen.



Im Jahr 1948 wurde die Kapelle von den Bauersleuten Ludwig und Therese Schmid erbaut. Ludwig Schmid löste damit sein Gelübde für die gesunde Heimkehr aus zwei Weltkriegen ein.

Die Kapelle wurde von Handwerksbetrieben aus den Nachbargemeinden erstellt. Fenster- und Türöffnung weisen Rundbögen auf. Die Türöffnung ist mit einem schmiedeeisernen Gitter versehen. Das Dach trägt eine rote Ziegeleindeckung.

Im Inneren wurde eine Grotte aus Tuffsteinen, die aus der Bacheite des Flusses Attel stammen, nach dem Vorbild der Lourdesgrotte eingebaut. Die schöne lourdestypische Marienstatue wurde farblich vom Wasserburger Maler'

Peter Fellner gestaltet und 1981 vom Grafinger Kirchenmaler Knorr restauriert.



Lange Jahre wurde beim Bittgang in der Kreuzwoche vor Christi Himmelfahrt an der Kapelle das erste Evangelium verlesen und der Segen gespendet.



Exkurs: Die Lourdesgrotte in Masabielle (Lourdes)



Das Mädchen BERNADETTE SOUBIRUS, aus dem kleinen Ort Masabielle unterhalb der Stadt Lourdes, hatte im Februar 1858 die erste von insgesamt 18 Marienerscheinungen. Sie erlebte dieses als armes, kränkliches Mädchen beim Holzsammeln in der wenige Meter von ihrem Elternhaus entfernten Grotte nahe der Stadt Lourdes.

Das Mädchen entdeckte die heilende Quelle auf die Weisung von Maria.

Die katholische Kirche hat dort bislang 67 Heilungswunder anerkannt.

Das Aussehen der Marienstatue aus Lourdes ist unverwechselbar.

Sie trägt ein cremefarbenes Gewand mit blauer Schärpe, den Rosenkranz in der Armbeuge und eine Rose auf jedem Fuß.

In Verehrung der wundertätigen Madonna von Lourdes wird auch der "heilige Ort" ihrer Erscheinung nachgeahmt.

Zahlreiche Lourdesgrotten wurden seit dem Ende des 19. Jahrhunderts in den katholischen Gegenden Deutschlands errichtet.

aus http://www.monumente-online.de/OB/03/sonderthema/09_Kulturgeschichte_Lourdes_Grotten.php;
16. 04.2010 Monumente-online.de Magazin der Deutschen Stiftung Denkmalschutz

Doppelstocknischenkapelle Breitmoos



Wolfrain – Breitmoos (südlich der Bahnlinie; für Wagemutige)
Fahrtzeit 10 Minuten (ca 2km)



Die Fahrt nimmt eine Erweiterung des Kapellenweges mit der Doppelkapelle in Breitmoos südlich der Bahn am letzten Haus mit der Nr 20. Nachdem der Kapellenradpilger nach Ötz an der Bahn entlang gefahren ist und an die Straße kommt, fährt er nicht rechts über die Bahnlinie, sondern er fährt links Richtung Wald. Nach 198 m biegt er rechts ab nach Brandstätt südlich der Bahn. Beim letzten Haus mit der Nr. 20 sieht die Doppelstocknischenkapelle.

Die Kapelle wurde nach dem Krieg für die damalige Oma als kleine Doppelstocknischenkapelle am Schupfen Richtung Kirche angebracht. Diese Oma konnte nicht mehr zur Kirche nach Edling gehen, noch nach Tullling, so hat ihr Schwiegersohn den kleinen Frömmigkeitsort dort errichtet.



Obergeschoss



Untergeschoss

Der Kappellenradwegpilger fährt den Feldweg weiter, der führt ihn über die Bahnlinie und schließlich zur Straße, die ihn an die Bundesstraße 304 bringt.

Dort rechts gegen Osten. Nach 340 m kommt er an der einstöckigen Nischenkapelle zu Breitmoos. (siehe unten S 17!)

Von der Kapelle zu Breitmoos südlich der Bahnlinie über die B 304 gehen, etwa 4 m zurück, recht den kleinen Feldweg am Bauernhof entlang zur Siedlungstraße. Diese rechts, sie ist gleich eine kiesstraße, die gegen Nordosten durch Wald und Feld zur Kapelle von Oberunterach (siehe unten S 16) führt, dann wieder gegen Süden nach Oberhub (siehe unten s 15), wo er eine weitere Kapelle findet. Dann über die Bundesstraße nach Brandstätt nördlich der Bahnlinie — er ist wieder am Kapellenradweg.

Ist der Kapellenradwegpilger nicht so mutig, das kurz Stück auf der Bundesstraße zu fahren, kann er wieder zurück zur Stelle fahren, wo er von der Bahnlinie weggefahren ist.

Hauskapelle in Oberhub



Wolfrain -- Oberhub
Fahrtzeit: 10 Minuten (ca. 2 km)

An der Kapelle von Wolfrain geht es leicht bergauf. Wir fahren das erste Straßerl links nach Zell beim Bauernhof vorbei.

Der Weg schwenkt nach Westen, wir stehen nun auf einer kleinen Anhöhe, einem Aussichtspunkt. Der Blick reicht von den Alpen im Süden bis zum Haager Schlossturm im Norden.

Leicht abwärts bringt uns der Schotterweg nach Brandstätt.

Wir queren den unbeschränkten Bahnübergang und fahren nach Norden zur B 304.

Vorsicht! Diese muss überquert werden. Aber jetzt stehen wir schon in Oberhub.

Gleich rechts beim ersten Anwesen ist die kleine Kapelle versteckt zwischen der Heckenbepflanzung zu finden. Besser gesagt sie hinter dem Zaun an der Straße.

Sie ist nicht öffentlich zugänglich.



Beschreibung

Die Marienkapelle liegt eingebettet in der Einfriedung des Grundstücks. Sie wurde 1971 erbaut und diente der ehemaligen Familie als Hauskapelle.

Ein schmiedeeisernes Gitter trennt den Altarraum mit einer Marienstatue ab. Es ist die Nachbildung der Altöttinger Madonna vor einem dunkelblauem Hintergrund. Über ihr ist ein kleiner Reliquienkasten.

Im Inneren steht eine Kniebank.

Hauskapelle in Oberunterach



Oberhub – Oberunterach
Fahrzeit: 2 Minuten (ca 200 m)

Von Oberhub nach Oberunterach ist es nur ein Katzensprung. Der Name Oberunterach lässt wieder auf eine Lage an einem Bach schließen. Der Weiler liegt leicht erhöht in einem Wiesental mit vielen Feuchtfleichen.

Die Kapelle steht an einer Weggabelung. Sie wurde im späten 18. oder frühen 19. Jh. als kleiner Barockbau errichtet. Den Eingangsbereich gliedern zwei Pilaster und ein Traufgesims.

Ursprünglich besaß die Kapelle ein Walmdach, das etwa 1950 durch ein einfaches Eternit-Satteldach ersetzt wurde. Das rechts gelegene der beiden Fenster ist mit einem Tapetenmuster verglast.



Im späten 19. Jh. wurde die Kapelle in eine Lourdeskapelle umgebaut. Vermutlich erhielt sie dabei eine Erweiterung, um eine Grotte einbauen zu können. In der Grotte steht eine Lourdes-Marienstatue.



An der Decke befindet sich ein Fresko, welches das Lamm Gottes zeigt. Es ist mit der Siegerfahne dargestellt. Das (bauernhaft gemalte) Fresko ist ein Sinnbild für den auferstandenen Christus.

Hauskapelle Breitmoos



Oberunterach -- Breitmoos
Fahrtzeit: 5 Minuten (ca. 1 km)

Wir fahren nach der Kapelle links den Weg durch das Wäldchen nach Breitmoos. In Breitmoos halten wir uns wieder links und sehen dann die kleine Kapelle auf der anderen Straßenseite.



Beschreibung
Der kleine Bau steht eingebettet zwischen zwei Lindenbäumen. Hinter dem schmiedeeisernen Gitter befindet sich ein Vesperbild (Pieta), Die schmerzhaft Muttergottes trauert um ihren Sohn.
Die Bezeichnung "Vesperbild" kommt daher, dass Maria am Karfreitag ungefähr zur Zeit des Abendgebetes (Vesper) ihren toten Sohn in den Schoß gelegt bekam.

Die Kapelle wurde Anfang der 50er Jahre des letzten Jh. erbaut. Sie wurde als Dank für die Kriegsheimkehr aus dem 2. Weltkrieg errichtet.

Der Hintergrund hinter der Statue wurde jüngst ausgemalt: Eine Hand (oben links) sendet 3 Strahlen herab. Über den Strahlen ist ein Text geschrieben: „Im Lichte der Erlösung für jedes lebende Wesen, der Erlösung für die Erde“ und unter der Pietà steht der Titel der Kapelle: „Mutter Gottes des Mitgeföhls.“



Marienkapelle Fürholzen



Breitmoos -- Oberunterrach
Felling/Franzosenkreuz - Fürholzen
Fahrzeit: 25 Minuten (ca. 5 km)

Wir fahren den Weg wieder zurück bis nach Brandstätt, was bedeutet, dass die B 304 wieder überquert werden muss. Gleich am Dorfeingang in Brandstätt darf der schmale Weg links vor dem eingewachsenen Schloss Brandstätt nicht übersehen werden. Der schmale Pfad führt am Schloss vorbei und zwingt uns hintereinander zu fahren. Die Richtung nach Osten wird beibehalten und man ist gleich in Felling.

"Das Franzosenkreuz" ist geradeaus beim zweiten Bauernhof in die Fassade eingemauert. Das barocke Kreuz und die eingemauerten Tafeln erinnern an zwei Unglücksfälle. Aus ak-edling:

"Bartolomäus Hiebl, Schwarzbauer in Feling, unschuldigerweise am 6. April 1801 durch die grausame Hand eines Franzosen ermordet': Ein einquartierter Soldat der napoleonischen Armee hatte im Strohlager seinen Geldgurt verloren, bezichtigte den Bauern des Diebstahls und erstach ihn im Streit. Zwar fand sich wenig später das verlorene Gut, aber auch der Soldat bezahlte die Tat, indem ihn das Kriegsgericht zum Tode verurteilte."



Die 20 m müssen wieder zurück gefahren werden, damit man die B 304 unterqueren kann. Gemütlich geht es nun weiter durch das Dorf Ramsau, vorbei an einer Gärtnerei nach Obersteppach.

Immer wieder trifft man auf Entwässerungsgräben. Kurz vor Untersteppach biegen wir links nach Norden ab und fahren geradeaus auf die Kapelle Fürholzen zu.



Beschreibung

Die Kapelle steht an einer Feldwegkreuzung. Das Dach ist mit Blech eingefasst. Über dem Eingangsportal steht der Name "Maria" zu lesen.

Im Inneren der Kapelle wurde auch hier der Altar der Lourdes-Grotte nachgestaltet.

Sechs Betbänke mit neugotischem Schnitzwerk laden zum Verweilen ein.

Rechts neben dem Eingang befindet sich ein in das Mauerwerk integrierte Weihwassergefäß.

Hauskapelle Fürholzen



*Fürholzen-west – Fürholzen-ost
Fahrtzeit: 5 Minuten*

Eine kurze Strecke von etwa 200 Meter muss man sich nun auf die R042 begeben, in die wir links einbiegen und beim Schild "Schwitzkasten" nach rechts verlassen, um gleich unsere nächste Kapelle zu begrüßen.

Hier befinden wir uns in einem Moorgebiet. Bis in die 50er Jahre des letzten Jahrhunderts wurde nach Torf gestochen, der getrocknet und als Heizmaterial verwendet wurde. Ganz in der Nähe befindet sich das Naturschutzgebiet "Kesselsee".

Beschreibung

Erbaut wurde die Kapelle im Jahr 1996. Darauf weist uns eine Tafel an der Außenwand hin.

Die Kapelle hat einen überdachten Vorplatz und besitzt einen hölzernen Glockenturm. Im Innenraum steht ein Altar und eine Betbank.



Erbaut wurde die Marienkapelle als Dank für das Überleben eines Stromschlages von Sebastian und Maria Lackner.

Ausgestattet ist die Kapelle mit einem Altar mit neubarocker Altarwand, in dessen Zentrum die große Marienstatue im Stil der Patrona Bavaria steht. Auf beiden Seiten stehen frei die zwei Assistenzfiguren, links der hl. Leonhard, rechts der hl. Sebastian.

An der linken Seite ist vor dem Altar ein Kreuz mit der Schmerzhafte Muttergottes angebracht und rechts gegenüber eine weitere große Figur.



Leider ist die Kapelle abgesperrt.

Kapelle Hochhaus



Fürholzen-ost -- Hochhaus
Fahrzeit: 12 Minuten

Der Weg führt uns wieder zurück auf die R042, Vorsicht beim Überqueren! Wir radeln Richtung Edling, also nach links und verlassen die verkehrsreiche Straße genauso wieder, wie wir sie anfangs betreten haben.

(Möchte man das Amphitheater mit dem "Stoa" besuchen, muss man ca.300 m weiter fahren und auf das Hinweisschild auf der linken Straßenseite achten.)

An der Kapelle Fürholzen biegen wir nach links, Richtung Süden nach Rudering. Die Ebrach wird überquert und von Untersteppach führt der Weg uns geradeaus weiter nach Hochhaus. Vorsicht! Beim Überqueren der B 304. In Hochhaus nehmen wir die erste Straße links, fahren zwischen den Wohnhäusern und biegen nach rechts in die Hochhauser Straße ein.



Gegenüber vom Sportplatz steht auf der rechten Straßenseite die Kapelle.

Beschreibung

Die Kapelle steht etwas erhöht vor dem quellenreichen Hochhauser Weiher. Sie hatte ursprünglich die Straßenbreite als Vorplatz vor ihrem Eingangsportal zur Verfügung,

welchen sie jedoch beim Bau der Straße verlor. Josef Hiebl, Bauer in Edling, ließ die Kapelle vermutlich aufgrund eines Gelöbnisses im Jahr 1854 errichten.

Mit dem Erwerb der Wasserrechte der dahinter liegenden Quellen durch den Bezirk Oberbayern ging auch die Kapelle in dessen Eigentum über.

Hinter einem Gitter befindet sich ein Altarraum. Der Altartisch wurde im neugotischen Stil aus Holz angefertigt.



Vor etwa 50 Jahren gab es auch einen Altaraufsatz. Heute befindet sich hier eine geschnitzte hölzerne Madonna mit Kind.
Die Kapelle wurde im Jahr 2006 renoviert.

Die Projekt-Idee und ihre Umsetzung



In unserer Kulturlandschaft begegnet uns in Abständen von nur wenigen Kilometern immer wieder eine Kapelle. Teils einzeln an Wegkreuzungen, an

Weilern, auf erhöhten Punkten, geschützt unter Bäumen oder integriert in einem größeren Ensemble, stehen diese Bauwerke, deren Erbauungszeiten vom 17.

Jahrhundert bis ins Jahr 1996 reichen. Die meisten von ihnen sind in die Denkmalliste eingetragen.

Sie stehen in engem Zusammenhang mit der regionalen Geschichte und sie bieten teils kunsthistorische Höhepunkte.

So haben wir die Kapellen aus unterschiedlichen Gesichtspunkten betrachtet.

Welche Beweggründe gab es beispielsweise, die zur Erbauung der Kapellen führten?

Werden und wie werden die Kapellen heute noch genutzt?

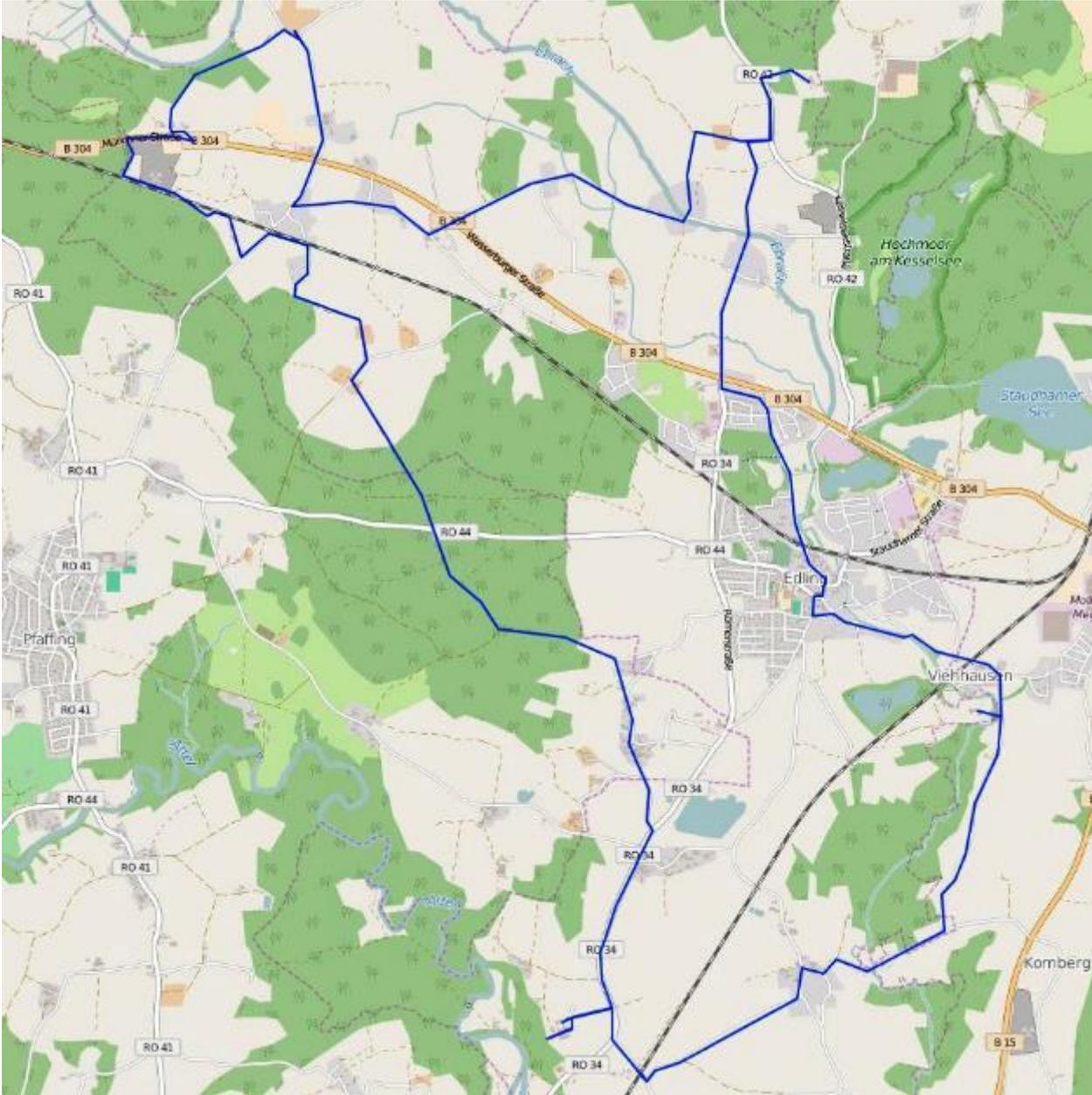
Was begegnet uns auf dem Weg zwischen den Kapellen?

Wie sieht die Landschaft aus, wie wurde sie vom Menschen verändert?

Die Antworten auf diese Fragen und noch vieles mehr haben wir in unserer Broschüre festgehalten.

Diese Projektarbeit wurde im Fach Informationstechnologie und Erdkunde mit Schülern aus der 9. Jahrgangsstufe erstellt.

Der erweiterte Kapellenweg



Die Pdf gefertigt am 2. Aug 2016 vom Maximilian Bogner